

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Anzeigenpreise: 6 gespalt. mm-Zelle 10 Pf., 3 gespalt. Text-Zelle 4 Pf., Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorzahlung der bezahlten Monatsquittung ermäßigte Preise. Anzeigen werden in unserer Geschäftsstelle entgegengenommen. Anzeigen werden am Dienstag abend, Anzeig.-Gebühr, von auswärts werden auf Postcheckkonto Leipzig Nr. 21690 unter Allg. Jüd. Familienbl. erbet. Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platzwechsel kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen über die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

Verlag und Redaktion:
Allgemeines Jüdisches Familienblatt
Leipzig, Gerberstraße 44/50 — Telefon 21516
Postscheckkonto Nr. 21690
Erscheint jeden Freitag, — Redaktionsschluß Dienstag mittag
Unveriangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt,
wenn Rückporto beiliegt

Bezugspreise Abonnenten werden bei allen Postämtern angenommen. Postbezug 80 Pfennige monatlich 2.40 M. vierteljährlich exkl. Bestellgeld Streiband-Bezug für Deutschland, Oesterreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Memelgebiet 1.20 M. monatlich, für das übrige Ausland 1.50 M. Bestellungen nehmen entgegen die Hauptgeschäftsstelle Leipzig: Gerberstraße 44/50, M. W. Kaufmann, Buchhandlung, Leipzig, Brühl; M. Gönzer, Berlin N 24, Oranienburger Straße 26; Dresden Weinsteinstraße Nr. 10, sowie Chemnitz M. Lauter, Kasernenstraße Nummer 8

GARDINEN — TEPPICHE
in großer Auswahl



Kodes
NEUMARKT
3

Dekorationen
werden nach modernst. Entwürfen angefertigt

Zu jeder Festlichkeit das schönste Geschenk:

Echt Meißner Porzellan

Kunstgegenstände / Vasen / Figuren
Tafelservice / Kaffeegeschirre
Sammeltassen XX

Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen

Eigene Niederlage:
LEIPZIG C 1, GOETHE STRASSE NR. 6
Besuch ohne Kaufzwang ist gern gesehen

VARIÉTÉ DREI LINDEN

Schönstes und größtes Variétéunternehmen am Platze — ca. 2000 Personen fassend!

Monat Dezember 1928

Gastspiel BAGGESEN
„Der Urkomische“

Der Mann mit den tausend Tellern und das stimmungsvolle Variété Dezember-Programm

Anfang 20 Uhr

Chronik der Woche

Helene Mayer besiegt die italienische Fechtmeisterin, Berlin. Aus Mailand wird telegraphisch: Die Spitzen der italienischen Gesellschaft in Mailand eingefunden, um der großen Festgala beizuwohnen. Mit südländischer Begeisterung wurde die deutsche Olympiasiegerin Helene Mayer (Offenbach) begrüßt, die sich in einem Florett-Kampft mit der italienischen Meisterin Cerani zeigte und sie überlegen mit 10:3 Treffern schlug. Mussolini empfängt die Olympiasiegerin Helene Mayer, Rom. Der Regierungschef Mussolini

empfang die Weltfechtmeisterin und Siegerin auf der Amsterdamer Olympiade Helene Mayer, die zuletzt auch die italienische Fechtmeisterin besiegt hatte. Helene Mayer ist bekanntlich 17 Jahre alt und die Tochter eines Offenbacher jüdischen Arztes.

Große Keren-Hajessod-Spende eines Pariser Bankiers. Paris. Ein ungenannt sein wollender Pariser Bankier spendete 100 000 Francs für den Keren Hajessod.

Ein neuer Erfolg der Wiener „Hakoah“. Wien. Die Wassersportsektion des Wiener Sportklubs „Hakoah“ hat die österreichische Wasserballmeisterschaft für das Jahr 1928 errungen.

Zwei jaffaer jüdische Mädchen von Arabern geraubt. Jaffa. Moslemische Araber haben in Jaffa zwei junge jüdische Mädchen gewaltsam entführt. Die näheren Umstände sind noch nicht bekannt.

Palästina-Marmor für Amerika. Jerusalem. Vor kurzem ist der erste Transport palästinensischen Marmors nach Amerika abgegangen, nachdem Versuche ergeben haben, daß der Palästina-Marmor den amerikanischen Bedürfnissen durchaus entspricht.

„Tel Chaj“ heißt jetzt „Oktober-Kommune“. Moskau. Der Name der Ghuzjini-Kolonie „Tel Chaj“ wurde, nachdem die zionistisch gesinnten Elemente aus der Kolonie vollkommen entfernt und durch Kommunisten ersetzt wurden, in „Oktober-Kommune“ umgewandelt.

Die amerikanische Anleihe für Palästina verschoben. Jerusalem. Hier verläuft, daß der definitive Abschluß der amerikanischen 4 Millionen-Dollar-Anleihe für die zionistischen Institutionen in Palästina auf unbestimmte Zeit verschoben worden ist. Bekanntlich wurden wegen dieser Anleihe Verhandlungen zwischen zionistischen Persönlichkeiten und der Morgan-Gruppe in Neuyork geführt.

Gebete für die Wiedergenesung des englischen Königs in allen Synagogen Großbritanniens. London. Am Sonnabend, dem 1. Dezember, wurden in allen jüdischen Synagogen und Bethäusern Großbritanniens und Irlands ein vom britischen Reichsrabbiner Dr. J. H. Herz verfaßtes Gebet für die Wiedergenesung des Königs Georg, dessen Zustand sich in besorgniserregender Weise verschlimmert hat, gesprochen.

Plan eines neuen Weltkongresses jüdischer Studenten. Paris. Der Zentralrat des Weltverbandes jüdischer Studenten wird am 26. und 27. Dezember in Paris über die folgenden Punkte beraten: Abwehr des Numerus clausus durch Aktionen auf internationalem Boden, Schaffung eines Studentenheimes an der Universität Jerusalem, Vorbereitung eines Weltkongresses der jüdischen Studenten.

Eine hebräische Ansprache des litauischen Premiers. Kowno. Der litauische Ministerpräsident, Herr Professor Woldemaras, lud die prominenten Vertreter des litauischen Judentums zu einer Zusammenkunft in seinem Hause ein. Es erschienen hauptsächlich Zionisten mit dem Bevollmächtigten des Keren Hajessod, Dr. Alexander Goldstein, an der Spitze. Premier Woldemaras sprach einen Toast in hebräischer Sprache und schloß mit den Worten: „Lémaan Zion!“ („Für Zion!“).

Kriegsminister Painlevé bestreitet, daß es in der französischen Kolonialarmee Antisemitismus gibt. Paris. In der letzten Sitzung der französischen Kammer, während die Generalaussprache über das Heeresbudget vor sich ging, interpellierte der Depuierter Guernut, Sekretär der Liga für Menschenrechte, den Kriegsminister wegen der Nachrichten über die Achtung der Juden in Teilen der französischen Kolonialarmee, namentlich in den Korps der Spahis und Tirailleurs.

Kriegsminister Painlevé erwiderte: Die Israeliten sind den Zuavenregimentern zugeteilt; es gibt in diesen Regimentern keinen Ostrazismus gegenüber den Juden.

Das Fest des Lichtes

Wohl jedes Volk feiert zu bestimmten Jahreszeiten Feste, deren eigenartiges Gepräge mit dem harmonischen Wechsel in der Natur zusammenhängt. Frühlingsfeste sind ebenso in allen Erdteilen und bei allen Völkern verbreitet, wie die Feste, die den Beginn des Winters einleiten und mit dem hellen Glanz von Lichtern, Fackeln oder Opferfeuern mitten in den rauhen Winterstürmen Erinnerungen und Hoffnungen der glücklicheren und fröhlicheren Jahreszeit wachrufen. Das Eigenartige jüdischer Feste ist es, daß sie allmählich fast alle in irgendeiner Weise mit dem gigantischen Kampf verknüpft worden sind, den wir jahrhundertlang um die Behauptung unserer Eigenart führen mußten. Nicht der Tag der Sonnenwende, nicht rein religiöse Gedanken sind es, die, mit wenigen Ausnahmen, mit unseren Festen verbunden sind, sondern historische Erinnerungen an den Auszug aus Aegypten oder Ehrungen der Thora des Volksgesetzes, das uns die nationale Weiterexistenz in der Zerstreung ermöglichte. In dieser Reihe steht auch das Chanukkafest als Erinnerung an die Tage der nationalen Erhebung, die das jüdische Volk, und damit das Judentum nicht nur von nationaler und politischer Unterdrückung befreite, sondern auch dem weit gefährlicheren Vernichtungsprozeß der nationalen Kultur einen Damm entgegensetzte. Wo immer die Menorah angezündet wird, da erinnert der Schein ihrer Lichter an jene Tage einer längst verschwundenen Vergangenheit, an denen wieder einmal, wie so oft in unserer Geschichte, einer der Stürme des Weltgeschehens zusammenbrach, die das Judentum vernichten wollten. Wenn das Chanukkafest in so ganz besonderer Weise zu einem Fest der jüdischen Familie geworden ist, so ist uns das ein Beweis für den selbstsicheren Willen der jüdischen Gemeinschaft, jüdische Art und jüdische Schöpfungskraft im Kampf gegen alle feindlichen Gewalten zu erhalten. Im Galuth aber ist gerade die jüdische Familie und der intime Zusammenhang jüdischer Menschen das festeste Bollwerk gegen die Gefahren der Vernichtung, die uns heute mehr denn je bedrohen.

Überall hin hat der helle und freundliche Schein der Menorah den wandernden Ahasver begleitet und hat ihm in allen Zeiten der Unterdrückung und Verfolgung Tage der Freude und Hoffnung geschenkt. Die Tage des Chanukkafestes waren Tage der Rast während der weltweiten Wanderung. Rau und feindlich war das Geschick, das den Wanderer immer aufs neue vorwärttrieb und den Abkömmling eines königlichen Geschlechtes zur Zielscheibe des Spottes und zum Sklaven unreifer Völker machte. So wie der Schein der Lichter die Winternacht überwindet, so brachte ihm die Erinnerung an eine der heroischsten Zeiten seiner Gemeinschaft Trost und Erhebung.

Für den Außenstehenden mag es kindlich und naiv erscheinen, wenn in diesen Tagen die Erwachsenen mit den Kindern zusammen die alten Gesänge anstimmen, als wären jene Zeiten und Taten erst gestern vorüber gegangen, als würde ihr persönliches Leben von den Siegen Juda Makkabis und von der neuen Weihe des Tempels inniger und stärker berührt und gestaltet, als durch die Frage des Panzerkreuzers und den Kampf um die Aufrechterhaltung der Staatsoberkeit, der sich im Ruhrgebiet abspielt. Und doch liegt hierin ein gesunder Sinn. Was die moderne Soziologie erst heute zu enträtseln beginnt, hat das Judentum intuitiv immer gewußt